

Der roten Fährte auf der Spur - ein eintägiges Schweißseminar der Sonderklasse

von Matthias Fink

9.00 Uhr. Pünktlich treffen sich drei Jägerinnen und fünf Jäger am Ortsrand von Idstein. Sie haben ihre Jagdhunde mitgebracht: Retriever, Terrier und ein Teckel. Geladen haben die Leiterinnen Lena und Britta zu einem außergewöhnlichen Schweißseminar.

Die Inhalte des Kurses sind in zwei Teile gegliedert. Zunächst erfahren die Zuhörer etwas über das reichhaltige Equipment für die Arbeit auf der roten Fährte. Abwechslungsreich werden verschiedene Halsungen, Schweißriemen, Tupfstöcke oder Tropfflaschen, nebst Fährtenchuhen vorgestellt und dabei die Vor- und Nachteile der einzelnen Produkte aus der Sicht des praktischen Jagdbetriebes erörtert. Schnell kann sich dadurch auch der vorher unbedarfte Jungjäger eine Liste der für ihn in Frage kommenden Produkte zusammenstellen.

Nach einer kurzen Kaffeepause leiten die Referentinnen mit einem Vortrag über Bringselverweiser und dem Aufbau einer sich im Schwierigkeitsgrad langsam steigernden Schweißfährte zum praktischen Teil des Seminars über. Der erste Teil schließt mit dem Erstellen von Fährtenbändern aus einer zerschnittenen Warnweste und Wäscheklammern ab.

Nun ist es 12 Uhr und alle gehen mit der Gewißheit in die Mittagspause, daß sich bereits jetzt die Teilnahme an diesem Seminar gelohnt hat.

Gegen 13 Uhr ist die Gruppe in einem nahegelegenen Waldstück angekommen und es kann die praktische Arbeit mit den Hunden beginnen. Zu Beginn wird den Hunden eine Schweißhalsung angelegt und ist mit einer kurzen Schweißleine verbunden. Spätestens jetzt wird den Teilnehmern klar, dass sie eine andere als die sonst übliche Methode der Fährten suche erfahren werden!

Zunächst wird ein „Anschuß“ simuliert, wobei in einem Rechteck auf dem Waldboden neben Schweiß auch kleine Rindswurststücke (auf die auch Schweiß getropft wurde) für den Hund bereitgelegt werden. Nachdem der Hundeführer die „Anschusstelle“ begutachtet hat, führt er den zuvor in wenigen Metern Entfernung abgelegten Hund an den Anschuss heran und fordert ihn mit dem Befehl „Suuuch Verwund“ zur intensiven Beschäftigung mit Wurst und Schweißgeruch auf. Der Hund wird am Ausbrechen begrenzt und an der kurzen Leine zum Verharren am Anschuss aufgefordert. Diese Lektion durchlaufen die Hunde bis sie an lockerer Leine den Anschuss gründlich untersuchen.

Erst wenn die Hunde den Beginn gemeistert haben, wird erst jetzt ein Abgang gelegt. Dieser ist nur wenige Meter lang. Auch hier wird mit Wurststückchen, die mit Schweiß beträufelt sind, gearbeitet. Verlässt der Hund die Wundfährte, bleibt sein Führer stehen und hält den Hund an der kurzen Leine so lange fest, bis er die Fährte wieder aufgenommen hat. Am Ende der Fährte finden sich mehrere Wurststück zur Belohnung.

Bei einem zweiten oder dritten Durchgang wird bereits mit einem Haken und einem Wundbett gearbeitet. Dieses simuliert man mit einer kleinen Verschlussdose, die Löcher in dem Deckel aufweist und mit einigen Wurststücken gefüllt ist. Den Behälter selbst, unter Laubblättern

versteckt, sollte der Hund eigenständig finden. Damit die Fährte für den Hundeführer sichtbar ist, werden markante Streckenpunkte mit den kleinen Fährtenbändern vom Morgen markiert.

Erst wenn der Hund sicher die Fährte auf 50 Metern Länge verfolgt und auch die eingebauten Schwierigkeiten beherrscht, wird die Stecken nach und nach verlängert. Bei intensivem Üben ist der Hund dann nach etwa einem Jahr gut ausgebildet. Dann hat der Jäger einen Hund an der Hand, der langsam und sicher der Fährte eines kranken oder erlegten Stückes folgen wird.

Mit dieser Zukunftsvision endet gegen 16 Uhr das Seminar, das sich in jeder Hinsicht gelohnt hat. Es war kurzweilig, abwechslungsreich, praxisnah, informativ und sehr zu empfehlen. Ein großes Lob und Dankeschön an Lena und Britta dafür.